

# Was muss ein Kind können, um in die erste Klasse zu dürfen?

**Emotionale und soziale Reife** Worauf die Schulleitung bei der Einschulung von Kindergartenkindern achtet.

Am Montag beginnt ein neues Schuljahr. Für die ganz Kleinen ist es das erste: Raus aus der gewohnten Geborgenheit des Kindergartens, rein in den Schulalltag voller neuer Gesichter und Strukturen. Doch was muss ein Kind alles können, bevor es eingeschult werden kann? Eins vorweg: Sprachliche Kompetenzen etwa werden nicht berücksichtigt.

Eine Liste von Kriterien, die eindeutig bestimmen, ob ein Kind in die erste Klasse kommt oder ein drittes Jahr im Kindergarten verbringt, gebe es nicht, sagt Gaby Hintermann von der Basler Primar- und Volksschulleitung. Aber es gebe Kompetenzen, die während der Kindergartenjahre gezielt gefördert würden.

Die Kinder sollen dadurch vor dem Schuleintritt so weit sein, dass sie sich beispielsweise in einer grösseren Gruppe zurechtfinden, sich an gewisse Regeln halten, durch ein Ämtli Verantwortung fürs Kollektiv übernehmen und anfangen, eine eigene Meinung zu entwickeln.

Natürlich kommen Kinder auch bereits mit Zahlen – 1 bis 20 – und Buchstaben in Kontakt. Dies geschehe allerdings spielerisch und «nicht bewusst im Rahmen eines Unterrichtsfachs», sagt Hintermann. Am Schluss sei die emotionale und soziale Reife entscheidend dafür, ob ein Kind eingeschult werde oder nicht. Nach der ersten Hälfte des zweiten Kindergartenjahres suchen

die Kindergärtnerinnen oder Kindergärtner im Rahmen des Lernberichtsgesprächs den Dialog mit den Eltern.

## Grosse Herausforderung

Findet sich das Kind in der Gruppe noch nicht genügend zurecht oder zeigt es eine grosse emotionale Unreife, kann die Schulleitung in Absprache mit den Eltern – in letzter Konsequenz allerdings auch ohne deren Zustimmung – entscheiden, dass das Kind ein drittes Kindergartenjahr anhängt. In diesem Fall müsse man oft «etwas mit den Eltern diskutieren», die ihren Nachwuchs zu Hause vielleicht ganz anders wahrnehmen, doch die meisten Entschlüsse seien einvernehmlich.

Die sprachlichen Kompetenzen eines Schülers – etwa, ob ein Kind aus einer fremdsprachigen Familie fließend Deutsch spricht – seien in keinem Fall ein Entscheidungsfaktor: «Das darf kein Kriterium sein, um den Schuleintritt zu verzögern», so Hintermann. «Hier werden Alternativen besprochen, damit das Kind nicht ein ganzes Jahr wiederholen muss.»

Vom Kindergarten in die Schule: Das ist ein grosser Wechsel. Wie wirkt sich die Pandemiesituation darauf aus? Für die neuen Erstklässler sei das keine neue Lage – unter der Ausnahmesituation leiden eher die älteren Schüler, welche die alte Normalität gewohnt sind. Für die Kleinen seien andere Faktoren schwieriger zu hand-

haben: Auf einmal sind sie nicht mehr im geschützten Raum eines Kindergartens, sondern auf einem weitläufigen Schulhof mit älteren Schülern. Auch ein neuer Schulweg und der erste Stundenplan stelle für einige eine grosse Herausforderung dar. Zudem dürfen Eltern in diesem Jahr nicht beim ersten Schultag dabei sein.

Doch, so Hintermann: «Die allermeisten freuen sich auf den Schuleintritt und sind stolz, nun zu «den Grossen» zu gehören. Dass trotzdem ein gewisser Respekt vor dem noch Unbekannten mitschwingt, ist verständlich und wird von den Primarlehrpersonen auch entsprechend abgedeckt.»

**Raphaela Portmann**